

Ein facettenreicher Autor: Feridun Zaimoglu.

Rezension zu dem Buch *Feridun Zaimoglu*¹

Saniye Uysal Ünalın, Izmir

Feridun Zaimoglu zählt mittlerweile zu den populärsten und prominentesten Stimmen der türkisch-deutschen Gegenwartsliteratur. Großes Interesse erweckte der vielseitige und produktive Schriftsteller, der auch als Theaterautor sowie Maler tätig ist und zudem für renommierte Zeitungen Kolumnen verfasst, bereits 1995 mit seinem Debüt *Kanak Sprak. 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft*. Sowohl in der Literaturkritik als auch in der Literaturwissenschaft stieß dieses Buch auf große Resonanz, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass Feridun Zaimoglu sowohl in inhaltlicher als auch sprachlicher Hinsicht ein außerordentliches und ungewohntes Werk präsentierte. Vor dem Hintergrund der fremdenfeindlichen Ereignisse nach der deutschen Wiedervereinigung – erinnert sei etwa an die Mordanschläge von Mölln und Solingen – partizipierten die Texte aus diesem Buch durch einen dezidierten gesellschaftskritischen Impetus an jenen Debatten, in denen es um die ‚ausländischen‘ Einwohner in Deutschland ging. Das Interesse und Engagement Zaimoglus für gesellschaftsrelevante Themen hat nicht nachgelassen, was neben seinem literarischen Schaffen die diversen Statements und Interviews ebenso unter Beweis stellen. Allerdings hat sich sein literarischer Themenradius eklatant erweitert, so dass Zaimoglu sich mittlerweile auch mit ‚nicht-türkischen‘ Themen beschäftigt, wie beispielsweise in *Ruß* (2011) oder dem jüngst erschienen Roman *Isabel* (2014). Diesem breit angelegten literarischen Themenspektrum des Schriftstellers versucht der in der Reihe *Contemporary German Writers and Filmmakers* erschienene englischsprachige Studienband *Feridun Zaimoglu*, herausgegeben von Tom Cheesman und Karin E. Yeşilada, gerecht zu werden.

Der Sammelband vereint insgesamt neun englischsprachige Beiträge, die mit relevanten Fragestellungen und Erkenntnissen den Texten Zaimoglus einen Mehrwert verleihen. Diesen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen sind zwei wichtige Kapitel vorangestellt: zum einen das unveröffentlichte erste Kapitel des Romans *Leyla* mit englischer Übersetzung sowie einem Kommentar der Herausgeber und zum anderen Interviews, ebenfalls samt englischer Übersetzung von Tom Cheesman, welche die Herausgeber mit dem Schriftsteller geführt haben. Eingerahmt sind alle diese Beiträge des Bandes von einer Einleitung und einem Bericht von Günter Senkel, dem Freund des Schriftstellers sowie Co-Autor seiner Theatertexte, der über seine Rechercharbeiten mit Zaimoglu erzählt und dabei auch private Erfahrungen mitreflektiert. In der Einleitung stellen die Herausgeber die einzelnen Kapitel des Bandes vor und skizzieren parallel dazu wichtige Stationen im Werk von Zaimoglu nach. Zugleich enthält der Band eine ausführliche Chronologie zu Zaimoglus biographischen Daten sowie Anmerkungen zur Zitierweise und Übersetzung von Zaimoglus Werken. Im

¹ Tom Cheesman / Karin E. Yeşilada (Hrsg.) (2012): *Feridun Zaimoglu. (Contemporary German Writers and Filmmakers, Vol. 1)*, Oxford u.a.: Peter Lang. ISBN 978-3-0343-0869-4

Unterschied zu dem Zafer Şenocak-Band², der ebenfalls von Tom Cheesman und Karin E. Yeşilada herausgegeben wurde, allerdings in einem anderen Verlag erschien, zeichnet sich dieser Band durch eine Einsprachigkeit aus. Dies ist Tom Cheesman zu verdanken, der die deutschen Beiträge ins Englische übertragen hat.

Intensiv mit dem Frühwerk Zaimoglus befassen sich in diesem Band zwei Beiträge. Yasemin Yıldız spürt die Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen *Kanak Sprak* (1995) und *Koppstoff* (1998) auf. Yıldız zufolge präsentieren beide Bücher einen je unterschiedlichen Umgang mit den in den 1990er Jahren in Deutschland verbreiteten Stereotypen über türkisch-deutsche Männer und Frauen: Zeichnet sich *Kanak Sprak* durch eine „herausfordernde Aneignung“ [meine Übersetzung: S.U.Ü.] eben dieser Stereotype aus, weist *Koppstoff* diese dezidiert von der Hand (vgl. 72). In diesem Zusammenhang stellt die Verfasserin die These auf, dass es in *Kanak Sprak* in erster Linie um die „Krise der ethnisierten Männlichkeit“ und die damit verschränkte körperliche und psychische „Verwerflichkeit“ [meine Übersetzungen: S.U.Ü.] des Mannes geht, die das Buch durch eine herausfordernde und übertriebene Übernahme jener Stereotypen über türkisch-deutsche Männer inszeniert und gleichzeitig durch seine Wortgewalt zu resignifizieren versucht (vgl. 81). Indessen finden sich in *Koppstoff*, so die weitere Argumentation, intertextuelle Bezüge zu *Kanak Sprak* hinsichtlich des sprachlichen Stils, auf deren Basis auch in diesem Buch die männliche Krise reinszeniert wird (vgl. 84).

Mit der „sprachlichen Rebellion in *Koppstoff*“ [meine Übersetzung: S.U.Ü.] setzt sich der Beitrag von Kristin Dickinson, Robin Ellis und Priscilla Layne auseinander. Die Verfasserinnen diskutieren in ihrem Beitrag, wie Zaimoglu die linguistisch rebellische Sprache einsetzt, um die implizite Bezeichnungsfunktion der Sprache und deren Bedeutung im deutschen Kontext freizulegen und ebenso neue bzw. alternative Formen von Handlungsmacht zu eröffnen (vgl. 95-96). Vor dem Hintergrund der Überlegungen von Judith Butler in Bezug auf die „Subjektkonstitution“ und „Verletzbarkeit“ durch die Sprache in *Excitable Speech* [dt. *Haß spricht*] (vgl. 96) wird der spezifische Sprachgebrauch in *Koppstoff* analysiert. Vor allem nehmen die Verfasserinnen den Begriff „Kanake“, die Beziehung dieses Begriffs zu einer Vielzahl von vulgären sowie körperlichen sprachlichen Ausdrücken und die historisch beladenen Implikationen des Begriffs „Ghetto“ näher in den Blick (vgl. 96). Mit Begriffen wie z.B. „Kanakweib“ leisten viele der Sprecherinnen in *Koppstoff*, so eine grundlegende Einsicht dieses Beitrags, Widerstand, und zwar indem sie die ihnen zugeschriebenen Begriffe als ein Moment des Protestes zitieren, auf diese Weise zudem ihre „ethnisierten Körper“ [meine Übersetzung: S.U.Ü.] und die Vorstellungen davon als diskursive Konstruktionen erkennbar machen, die durch und innerhalb der Sprache zustande kommen (vgl. 103 f.).

Tom Cheesman, der als einer der ersten sich mit dem Theaterwerk Zaimoglus auseinandersetzt, untersucht in seinem Beitrag das Theaterstück *Nathan Messias* (2006), das Zaimoglu wie viele andere seiner Theaterarbeiten mit Günter Senkel zusammen verfasst hat. Das Stück, so der Verfasser, dramatisiert den gegenwärtigen Einbruch von religiös motivierter Gewalt in die modernen Gesellschaften, deren intellektuelle Eliten

² Tom Cheesman/ Karin E. Yeşilada (Hrsg.) (2003): *Zafer Şenocak. (Contemporary German Writers)*, Cardiff: University of Wales Press.

von einem fast vollendeten zivilisatorischen Säkularisierungsprozess ausgingen (vgl. 119). Cheesman liest das Stück als eine äußerst provokative Bearbeitung von Lessings *Nathan der Weise* – ein kanonisches Werk der deutschen Literatur, das zweifelsfrei im Zeichen der Aufklärung wie auch der religiösen Toleranz steht. Der Verfasser hält in diesem Zusammenhang fest, dass zwischen Original und Bearbeitung insofern grundlegende Parallelen präsent sind, als beide Stücke auf die gleichen Hintergründe rekurren. Mit der radikalen Umwandlung der Nathan-Figur, so argumentiert Cheesman, entdeckt das Stück unbeabsichtigt einige Ideen wieder, die bei Lessing ebenfalls eine entscheidende Rolle gespielt haben. Dies bezieht sich vornehmlich auf Lessings Version der Ringparabel, die auf eine tausendjährige kulturelle Kontroverse zurückreicht, in der der „Skeptizismus“ und der „Messianismus“ schon immer miteinander in Verbindung standen (vgl. 124 f.). Abschließend bemerkt der Verfasser, dass eine abweisende Haltung gegenüber jeglicher Form von Autorität für das Stück bezeichnend ist. Die Mischung von „Aufklärungsoptimismus“ und „tragischem Realismus“ [meine Übersetzungen: S.U.Ü.] dürfte hiermit korreliert werden (vgl. 142).

Der Beitrag von Karin E. Yeşilada nimmt die literarische Thematisierung des Islam in den Blick, der sich wie ein „grüner Faden“ durch das Werk von Zaimoglu zieht. Vor dem Hintergrund der aktuellen öffentlichen Debatten über den Islam in der westlichen Welt, die insbesondere nach dem 11. September 2001 ihren Höhepunkt erreicht haben, konstatiert die Verfasserin, dass durch die Texte von deutschen Schriftstellern mit einem „muslimischen Hintergrund“ ein „Muslim Turn“ in der deutschen Literatur zustande gekommen ist (vgl. 146). Betont wird dabei ausdrücklich, dass allerdings in den ersten Texten von Zaimoglu, d.h. bereits vor dem 11. September, islamische Themen vorzufinden sind. Inwiefern Zaimoglu diesen „Muslim Turn“ repräsentiert, wird intensiv am Beispiel der Figur Yücel aus *Kanak Sprak* und an der Hauptfigur aus „Gottes Krieger“ – eine Erzählung aus dem Band *Zwölf Gramm Glück* (2004) – besprochen. Durch seine eigene fiktionale Darstellung der Figur des radikalen Islamisten verschafft Zaimoglu, so das Fazit des Beitrags, nicht nur einen Einblick in die Innenwelt dieser Figuren, sondern stellt ebenso eine subversive Alternative zu den populären medialen Diskursen über den radikalen Islam zur Verfügung (vgl. 160 f.). Um eine umfassende Kontextualisierung des „Muslim Turn“ zu gewährleisten, geht die Verfasserin nicht nur auf andere Texte von Zaimoglu ein, sondern berücksichtigt ebenso Texte aus der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur sowie anderen Literaturen, die sich ebenfalls durch eine literarische Auseinandersetzung mit dem Thema Islam kennzeichnen, jedoch von nicht-türkischen bzw. nicht-muslimischen Schriftstellern verfasst wurden.

Mit dem spektakulären Roman *Leyla* (2006), der nach seinem Erscheinen in der Literaturkritik ein breites Echo fand, setzen sich zwei Beiträge des Bandes auseinander, die diesen Roman aus verschiedenen Perspektiven ins Auge fassen. Während Frauke Matthes dem „türkisch muslimischen Maskulinismus“ [meine Übersetzung: S.U.Ü.] in *Leyla* nachgeht, nimmt Yasemin Dayıoğlu-Yücel die Plagiatsdebatte um den Roman ins Visier. Matthes konzentriert sich insbesondere auf die Gender-Problematik und somit auf die Darstellung der Beziehungen zwischen Männern und Frauen. Ihre These lautet in diesem Zusammenhang, dass Zaimoglus literarische Darstellung einer konservativen „Männlichkeit“ wie auch „Weiblichkeit“ als ein kritischer Kommentar an dem sogenannten „Maskulinismus“ gelesen werden kann (vgl. 170). Unter Bezugnahme auf

Judith Butlers Gender-Theorie wird hier Zaimoglus Darstellungsweise der Geschlechterrollen als eine „Gender-Performativität“ gedeutet, was gleichzeitig bedeutet, dass die Geschlechter-Identität eine performative Angelegenheit ist und nicht als konstant bzw. unveränderlich gedacht werden sollte. Indessen stellt Dayioğlu-Yücel fest, dass in der Plagiatsdebatte statt des literarischen Textes die Figur des Autors und damit zusammenhängend die Frage nach der kulturellen wie auch der biographischen Authentizität des Autors im Mittelpunkt stand. Bei näherer Betrachtung stellt diese Debatte der Verfasserin zufolge ein exemplarisches Beispiel für die Wahrnehmung von Migrationsautoren im deutschen literarischen Feld dar. Denn die Frage, ob es gerechtfertigt sei, von einem Plagiat zu sprechen, wurde in der Literaturkritik vorwiegend in Bezug auf das kulturelle Kapital bzw. den kulturellen Hintergrund diskutiert (vgl. 183). Nachdem Dayioğlu-Yücel diese Debatte rekonstruiert, nimmt sie ausgewählte Textstellen aus *Leyla* und Emine Sevgi Özdamars *Karawanserei*-Roman unter die Lupe. Hier vertritt sie die These, dass die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Romanen keineswegs durch einen gemeinsamen kulturellen Kontext begründet werden können, da eine solche Argumentation mit einer Essenzialisierung von Kultur einhergeht und zudem Migrationsautoren auf ihr kulturelles Erbe reduziert (vgl. 184).

Dem in der Forschung weniger behandelten Buch *Rom intensiv: Mein Jahr in der ewigen Stadt* (2007) widmet sich der Beitrag von Petra Fachinger. Das Buch versammelt jene Texte, die der Autor in der Manier eines Flaneurs während seines Aufenthaltes in der Villa Massimo in Rom verfasst hat. Fachinger arbeitet heraus, auf welche Weise dieser „deutsch-muslimische Autor“ mit „türkischem Hintergrund“ auf die „Anti-Rom Texte“ von nicht-muslimischen deutschen Autoren wie z.B. Rolf Dieter Brinkmann, Uwe Timm, F.C. Delius oder Hans-Ulrich Treichel rekurriert, um den Mythos von Rom als ewige Stadt zu entmystifizieren. Zaimoglus Rom entpuppt sich dabei als ein urbanes Zentrum, das aus eigenen besonderen „*ethnospaces*“ zusammengestellt ist (vgl. 213). Die Interaktion zwischen Islam und Katholizismus inszeniert Zaimoglu, so Fachinger, satirisch als einen „Kampf der Kulturen“ (Huntington). Auf diese Weise werden fest eingefahrene Denkmuster in Frage gestellt: Dualismen wie der „aufgeklärte säkulare Westen“ versus „Islam“ oder Prophezeiungen darüber, dass globale Konflikte kulturell statt ideologisch oder ökonomisch fundiert sind (vgl. 216).

Die bemerkenswerten Bezüge von Zaimoglus Texten zur deutschen Romantik werden in den Beiträgen von Margaret Littler und Michael Hofmann ausführlich thematisiert. In ihrer Analyse von *Liebesbrand* (2008) spricht Margaret Littler von einer „romantischen Wende“ [meine Übersetzung: S.U.Ü.] (vgl. 220) bei Zaimoglu. Sie spürt den politischen Einfluss dieser Wende auf und fragt gleichzeitig nach dem daraus resultierenden Verhältnis des Autors zum deutschen Literaturkanon. Dass sich der Autor der deutschen Romantik verpflichtet, ist für Littler sowohl durch seinen Anspruch auf einen Anschluss an die deutsche Tradition als auch durch den literarischen Spielraum der Romantik erklärbar (vgl. 219). Die Verfasserin präsentiert eine Lektüre des Romans, in der sie die Zeichen der „Liebe“, „Sehnsucht“ und des „Begehrens“ genau in den Blick nimmt. Ihrer Meinung nach verleiht der Roman insbesondere der Liebe eine markante Transformationskraft. Der „kosmopolitische Anspruch“ [meine Übersetzung: S.U.Ü.] des Romans, so lautet das zentrale Argument des Beitrags, liegt darin, dass der Roman „Identität“ in einem „Darüberhinaus“ („*beyond*“) denkt und

zugleich politische Reflexionen über Mitteleuropa zu Beginn des 21. Jahrhunderts liefert (vgl. 220). Diese These untermauert die Verfasserin durch einen Vergleich mit Kleists Drama *Penthesilea*, indem sie im Hinblick auf die Thematisierung von Gewalt und Begehren intertextuelle Bezüge zu diesem Drama feststellt. Unterdessen veranschaulicht Hofmann in seinem Beitrag³, dass die „romantische Rebellion“ ein signifikantes Merkmal von Zaimoglus Texten darstellt. Die Wiederbelebung der deutschen Romantik bei Zaimoglu verschränkt sich, so der Verfasser, insofern mit interkulturellen Gesichtspunkten, als dadurch ein spezifischer Begegnungsraum von deutscher und türkischer Kultur zustande kommt. Die Kanaken-Figuren aus dem Frühwerk, die romantischen Motive sowie die antikapitalistische bzw. antibürgerliche Haltung in den späteren Texten machen Hofmann zufolge den Bezug des Schriftstellers zur deutschen Romantik evident (vgl. 239 f.). Den eingehenden Textanalysen stellt der Verfasser Einblicke in die Konzepte der romantischen Tradition voran und berücksichtigt dabei insbesondere die „Dialektik der Aufklärung“. Die spezifische Rolle der türkisch-deutschen Literatur hinsichtlich der Wiederentdeckung der deutschen Romantik wird zudem unter Bezugnahme auf den ebenfalls renommierten deutsch-türkischen Autor Zafer Şenocak diskutiert. In seinen Analysen konzentriert sich Hofmann auf *Kanak Sprak*, *Liebesmale*, *scharlachrot* (2000), *Liebesbrand* und *Ruß* (2011). Wenngleich die deutschen Rezipienten dieses Revival der romantischen Tradition innerhalb der türkisch-deutschen Literatur als etwas Exotisches wahrnehmen, so die hier vertretene These, sind in diesem vermeintlich „Fremden“ elementare Bestandteile der eigenen Kultur präsent (vgl. 240).

Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftler, die sich in ihrer Forschung dem Werk von Feridun Zaimoglu widmen, werden zweifelsfrei künftig von diesem Band ausgiebig profitieren. Denn die hier versammelten Beiträge verschaffen nicht nur einen umfassenden und gut strukturierten Einblick in das bisherige Werk Feridun Zaimoglus, sondern machen auch die diversen Facetten seiner Texte erkennbar und diskutieren diese mit fachlicher Kompetenz in ihrem literarischen und gesellschaftlichen Kontext. Der Band antwortet somit auf das bislang bestehende Desiderat, einen sehr guten Gesamtüberblick über das Werk des Autors zu geben. Auch wenn ein separates Kapitel zur Zaimoglu-Forschung wünschenswert wäre, das eine systematische bibliographische Auflistung zu den einzelnen Werken des Schriftstellers enthält, zeigen die Literaturverzeichnisse der einzelnen Beiträge, dass hier sowohl der neueste Forschungsstand als auch relevante (Selbst-)Kommentare des Autors mitberücksichtigt wurden. Mit Sicherheit trägt dieser Band nicht nur zu einem besseren Verständnis von Zaimoglus bisherigem Werk bei, sondern vermittelt ebenso interessante und spannende Impulse, darüber weiter nachzudenken und weiter zu forschen. So besteht auch das Verdienst der Herausgeber vor allem darin, ein grundlegendes und kompaktes Nachschlagewerk zu Feridun Zaimoglus literarischem Werk zusammengestellt zu haben, das für jeden, der sich mit diesem Autor auseinandersetzt, zur Pflichtlektüre werden wird.

³ Zur deutschen Fassung dieses Beitrags siehe Michael Hofmann (2013): *Deutsch-türkische Literaturwissenschaft*, Würzburg: Königshausen und Neumann, S. 65-77.



Feridun Zaimoglu

Tom Cheesman and
Karin E. Yeşilada (eds)

Peter Lang

Contemporary German Writers and Filmmakers
Contemporary German Writers and Filmmakers
Contemporary German Writers and Filmmakers